

Ich,
Rudolf Hess
Eine Hommage an die Demokratie

Monolog für einen Mann
von Matthias Diem

Ich, Rudolf Hess

Besetzung:

Ignaz Christian Horn

Die Umbauten werden in einer Dekoration
vom Schauspieler selbst verrichtet

Ein Stück in 31 Bildern

Betrachtung

Meiner Überzeugung nach besteht für uns heute noch eine permanente Gefahr durch die Ideologie des „rechten Gedankenguts“ –
Was den Nationalsozialismus damals so anziehend machte, war nicht die offenkundige intellektuelle Dürftigkeit von Hitlers >Mein Kampf<, sondern die nationalsozialistische Mentalität: Die Bereitschaft zur Unterwerfung des Verstandes und des Individuums zugunsten der Geborgenheit in der Gemeinschaft, die Rauschhaftigkeit der Massenversammlungen, die Bereitschaft zur Utopie und zum Opfer, das Verlangen nach Einfachheit und Unbedingtheit. Das alles schien der Nationalsozialismus gerade den Intellektuellen zu bieten, die an sich selbst zu zweifeln begonnen hatten. –
Und? Wer ist gerade heute frei von Zweifel?

Matthias Diem

Dieses Manuskript von > **Ich, Rudolf Hess** < ist unverkäuflich und darf ohne Genehmigung des Verlags nicht vervielfältigt, verliehen oder sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung liegen beim Verlag.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht rechtmäßig beim Verlag eingeholt wurde.

Thespis-Verlag
Rigaer Str.77
10247 Berlin

Tel.: 030-4268689, e-mail: Thespis@web.de, web: www.thespis-verlag.de

(Nach dem Saaleinlass, totale Dunkelheit. Nach 7 Sekunden Stille flüstert Hess verstärkt über Ton ruhig und langsam)

Gedanken von HESS über TON:

In Spandau haben mich ohne Ausweis nur die Vögel besucht.
Sie werden weiterflattern, die Krähen und diebischen Elstern.
Mich, weiße Friedenstaube, sperrten sie hier in die Zelle.

(Die Bühne ist weiter dunkel. Ein Streichholz wird entzündet - überdimensional durch Ton verstärkt. Mit dem Rücken zum Publikum sitzend, stellt Hess, ganz in schwarz gekleidet, einen Kerzenteller mit brennender Kerze neben sich. An seinen langsamen, schleppenden Bewegungen wird erkennbar, daß er alt ist.

Seit Tagen ist die Zelle kalt. Mich friert. Kalt wie eine Totenhalle?
Eine Totenhalle ist zu kalt zum Sterben.
In der Gartenlaube, die Vögel sollen Zeugen sein!
Und draußen ist näher am Himmel.
Wo habe ich meinen Himmelsausweis?
Häftling Nummer 7 würde in 7 Jahren 100!
Sieben, sieben. Morgen ist besser:
Siebzehnter August neunzehnhundertsiebenundachtzig!

(Pause)

Dann jetzt noch eine Nacht.
Noch einmal alles überfliegen.
Noch einmal in die Vergangenheit – war es nicht gestern?
Ich erinnere mich, wie genau ich erkenne.

(Pause)

Ibrahimieh!
Wer weiß schon wo Ibrahimieh liegt?
Ägypter-Bub, Ägypter-Bub schrie immer ... der kleine von Tante ... auch schon lange tot.
Alexandria? Wie es dort wohl heute aussieht?
1908, als wir ablegten, Vater sagte in strengem Ton; „Rudolf, sieh dir das Land noch einmal genau an!“ Hinter uns lag die ägyptische Küste.
Ich habe Kairo nie wieder gesehen. In Wunsiedel wollte ich die Importfirma Heß & Co nie wieder sehen. Kaufmann werden - welche fixe Idee von Vater.

(Pause)

Dann nur noch Qual; Bad Godesberg, das Schweizer Internat;
und immernoch Ägypter-Bub. Dabei war ich schon immer Deutscher.

(Langsam wird im Kerzenlicht erkennbar, dass der Raum und Gegenstände mit schwarzem Tuch verhangen sind. Ein Stuhl und ein Tisch. Neben dem Raumlicht gibt es noch eine Schreibtischlampe und eine alte Stehlampe.

Im Hintergrund befindet sich eine Metalltüre, vor der Kleidungsstücke liegen. An der Wand hängt ein modernes Telefon)

Deutscher Soldat, mit „Eisernem Kreuz“. Bei den Franzmännern, haben sie es mir verliehen. Glückselig habe ich an der Front das Kreuz geküsst. Trotzdem, wir hatten den schönen Krieg verloren! Trotzdem wir im Felde ein unbesiegttes Heer waren! Herrlichkeit zwischen Flammen und Geschossen!

(Pause)

Wie war das?

„Flanke decken! Alle Kämpfer der 7. Bayrischen Feldartillerie; Karabiner durchladen; Angriff !

Ja, Vater, jetzt geben nicht Kaufleute, jetzt geben Soldaten die Befehle!“

Dann hatten mich die Hunde erwischt. Auf dreißig Schritt niedergeknallt.

„Weg da, es muss mir keiner helfen – weiterschießen, weiterschießen. Ich bin Leutnant der Reserve. Vernichtet die Franzmänner. Der Sieg gehört Deutschland! Deutschland! Deutschland!“

Es war ein glatter Durchschuss - unterhalb der linken Schulter hinein, am Rücken heraus. Ich war hart:

„Verband rum und morgen früh bin ich bei der nächsten Offensive dabei.“

(Pause)

Trotzdem, Deutschland kapitulierte?

Habe ich kapituliert? Monatelang habe ich mich im Lazarett gewälzt, dann, auferstanden und 1918 noch fliegen gelernt und mit der Jagdstaffel Verteidigungsangriffe ... es half nichts! Kapitulation!

Es war wie ein meichelnder Dolchstoß von hinten.

Beinahe hätte ich mir eine Kugel durch den Kopf gejagt – aber dann wäre Hitler nicht Hitler geworden.

(Pause)

Manchmal glaube ich ihn hier in der Nachbarzelle zu hören – wie damals, in Landsberg nach dem Putsch.

Da fing alles an. Jetzt bin ich alt – doch meine Erinnerung bleibt jung.

Wie ich alles sehe, die Zelle sehe, mich sehe. 1924.

Es muß dunkel sein. Nur im Dunkeln erkenne ich alles.

(Hess drückt die Kerze aus)

Stimme von HORN über TON:

Eine dunkle, gekalkte Zelle mit Holzliege, Tisch und Stuhl. Durch ein kleines Gitterfenster fällt fahles Licht. Im Hintergrund eine schwere Zellentüre mit geöffneter Lucke. Ein Soldat mit Pickelhaube starrt herein.

(Hess hat sich in eine Ecke gestellt und stöhnt orgiastisch. Sein Atem wird langsamer, er entspannt sich und lässt ein kleines Notizbuch fallen. Durch den zugewandten Rücken erkennt man nur, dass Hess sich das Geschlecht mit Papier, an dem er kurz riecht, säubert. Er macht seine Hose zu, dreht sich um und greift befriedigt zu dem Notizbuch. Er setzt sich freudig erschöpft auf den Stuhl am Tisch, macht die Tischlampe an und überfliegt noch einmal eine Passage aus dem Buch)

HESS:

Wo war denn das? Hier!

Ich drückte los – die ganze Dumpfheit dieses Tages wich. Das Gewehr bäumte sich und schnellte wie ein Fisch, ich hielt es fest und zärtlich in der Hand, ich klammerte seine zitternden Flanken zwischen meine Knie und jagte einen Gurt, den zweiten auch, hintereinander durch. Der Dampf stieg zischend aus dem Rohr. Nichts sah ich, doch der Unteroffizier sprang tanzend, schreiend, johlend auf die Böschung, stieß mich beiseite und kletterte an meine Stelle.

(Liest noch mal schneller)

... jagte einen Gurt, den zweiten auch, hintereinander durch. Der Dampf stieg zischend aus dem Rohr. Ich küsse diese Worte, alle einzeln.

(Pause)

Da können sie alle Fenster der Haftanstalt zumauern – diese Träume schlagen durch alle Wände.

So, an die Arbeit. Arbeit macht frei.

Ilse! Was habe ich ihr schon geschrieben? Wo habe ich die Notizen. Hier: Der erste Brief aus der Haft, 20. Mai 1924; Inhalt: Die Notwendigkeit mit Hitler, dem Chef, gemeinsam in München zu putschen und meine persönlichen Gründe aufgeführt.

(Geht ganz in sich, nachdenklich)

Sollte ich ihr da nicht noch schreiben, ich spüre, dass dieser Putsch von Adolf Hitler am 8. November 1923 im Bürgerbräukeller in die Geschichte eingehen wird. Das war nicht umsonst. Unsere Haft hier ist nicht umsonst, wir sitzen hier und arbeiten für ein besseres Deutschland. Ja! Mein Kampf, den Titel hat er gut gewählt.

(Wird wieder bürokratisch)

Dann, den zweiten Brief, gleich am 24. Mai, warum ich mich selber den Behörden gestellt habe und am 5. Juni schrieb ich Ilse über die Haftbedingungen und das es mir gut geht. Hoffentlich hat sie alle erhalten.

Dann ist das jetzt der vierte Brief an Ilse – noch einmal überfliegen:

An Ilse Pröhl,
ich hoffe, Dich erreichen diese Zeilen und Du kannst Dich mit mir freuen, wenn ich Dir mitteile, das Adolf Hitler und ich hier in Landsberg eine gute Arbeitseinteilung als Arbeiter der Stirn gefunden haben. Eine wichtige Begebenheit möchte ich Dir ausführlich schildern:
Als ich ihm heut´ Mittag den Tee in die Zelle brachte, hieß er mich bleiben, ich solle das Umgeschriebene anhören.
Politische Betrachtungen zum Beginn des 1. Weltkrieges. Er erzählt seinen Eintritt ins bayerische Heer, den Ausmarsch, Fahrt am Rhein entlang, der Zug mit dem jungen Freiwilligen-Regiment kommt am Niederwald-Denkmal vorbei. Plötzlich klingt es von weit rechts erst leise, dann immer stärker herüber: Deutschland, Deutschland über alles! Immer Neue nehmen es auf, das Lied, und geben es weiter, bis die ganze Front ein stürmendes Singen ist. Zwischen die Träger des Sangs aber peitschen die Garben, die Blüte Deutschlands niedermähend.
Hitler ließ plötzlich das Blatt sinken, stützte seinen Kopf in seine Hand und schluchzte. Das es da auch mit meiner Fassung zu Ende war, brauch´ ich Dir nicht zu sagen. Dann sprach er noch ein paar Worte vom unvergleichlichen Heldentum unseres Heeres und dem Verrat zu Hause.
Hitler wurde laut: Oh ich werde erbarmungslos und fürchterlich Rache nehmen, an dem Tag, an dem ich es kann!
Über die Lesepausen haben wir kein Wort verloren; aber als ich ging, reichten wir uns die Hand zu festem langem Druck. Ich bin ihm ergeben mehr denn je!
Ich liebe ihn!

(Pause)

Beste Grüße an Deine Eltern und die braune Katze.
Dein Rudolf - Landsberg, den 29. Juni 1924

(Pause)

Das ist ein guter 4. Brief, den schreibe ich mir vorsorglich ab.

Stimme von HORN über TON:

Einfamilienhaus in München. Im Erdgeschoß ein langer Hausflur mit Telefonkonsole mit Stuhl davor. Trübes Licht von der Decke herab überflutet den gutbürgerlichen Teppichboden. Im Hintergrund läuft eine braune Katze in eine offenstehende Türe.

(Hess schaltet das Licht an und hält ein Papier in der Hand)

HESS:

Ja, hier Rudolf. Entschuldige die späte Störung, aber ich möchte Dir einen Vorschlag zum Schlusswort der neuen Auflage von Mein Kampf, 2. Band vorlesen; Schlußwort:

Am 9. November 1923, im vierten Jahre ihres Bestehens, wurde die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei für das ganze Reichsgebiet aufgelöst und verboten. Heute, im November 1926, steht sie wieder im gesamten Reiche frei vor uns, stärker und innerlich fester als jemals zuvor. Alle Verfolgungen der Bewegung, alle Lästerungen und Verleumdungen konnten ihr nichts anhaben.

Die Richtigkeit ihrer Ideen, die Reinheit ihres Willens, die Opferwilligkeit ihrer Anhänger haben sie bisher aus allen Unterdrückungen kräftiger denn je hervorgehen lassen.

Wenn sie in der Welt unserer heutigen parlamentarischen Korruption sich immer mehr auf das tiefste Wesen ihres Kampfes besinnt und als reine Verkörperung des Wertes von Rasse und Person sich fühlt und demgemäß ordnet, wird sie auf Grund einer fast mathematischen Gesetzmäßigkeit dereinst in ihrem Kampfe den Sieg davontragen. Genau so wie Deutschland notwendigerweise die ihm gebührende Stellung auf dieser Erde gewinnen muß.

Ein Staat, der im Zeitalter der Rassenvergiftung sich der Pflege seiner besten rassistischen Elemente widmet, muß eines Tages zum Herrn der Erde werden!

(Hört gespannt in den Hörer)

Danke! Chef! Ich bin Dir zu Dank verpflichtet.

Seit 1920 bin ich in der Partei – das sind jetzt 6 Hundejahre.

Anhaltende Verzweiflung!

(Pause)

Aber ich sage Dir, bei den nächsten oder übernächsten Wahlen wird unsere Partei, die NSDAP mit im Reichstag sitzen.

(Pause)

Natürlich, ganz Deiner Meinung...wird die NSDAP an der Regierung sein – so ist es richtig. Ich schwöre Dir, Chef, wenn die Partei einmal zerfällt, dann mache ich in drei Minuten mit der Pistole Schluß!

(Pause)

Jawohl, ich gebe es gleich morgen Früh in den Druck.

(Hess verändert seine Position)

HORN:

Ein Staat, der im Zeitalter der Rassenvergiftung sich der Pflege seiner besten rassistischen Elemente widmet ... Rassenvergiftung... bedeutet: Konzentrationslager... alle Juden weg ... 6 Millionen weg?!

Stimme von HORN über TON:

Mond über Berlin. Eine große Ansammlung von Menschen säumen die Straßenränder. Auf der Straße marschieren, in einer geschlossenen Formation, viele Stiefel und Fackeln.

(Hess verändert seine Position. Er macht die, an die Decke gerichtete Tischlampe an. Unter dem Tisch betätigt er einen Kassettenrecorder. Es werden Marschierende hörbar. Stimmen und Gemurmel; dann ein Reporter. Hess steht im Hitlergruß auf dem Tisch nach links gewendet)

Stimmen aus dem Kassettenrecorder:

Es lebe der neue Reichskanzler – Hitler hoch. Deutschland!
Bravo, Adolf Hitler.

Reporter aus dem Kassettenrecorder:

Hier ist Berlin, am 30. Januar 1933. Liebe Hörer an den Volksempfängern. Ich darf bekannt geben, dass Deutschland einen neuen Reichskanzler hat. Heute Nachmittag hat der Generalfeldmarschall und Reichspräsident Paul von Hindenburg den Parteichef der NSDAP, Adolf Hitler, zum neuen Reichskanzler ernannt. Wenn sie das sehen könnten. Hunderte von Braunhemden, unter der Führung des SA-Chefs Ernst Röhm, schreiten mit Standarten, Fahnen und Fackeln an unserem Reichspräsidenten vorüber. Neben ihm steht, in einem schlichten Anzug, Adolf Hitler die Hand zum Parteigruß erhoben.

(Hess wendet sich über seine linke Schulter nach vorne, als ob er mit jemandem redet, der ihn von hinten angesprochen hat)

HESS:

Ich bin sein persönlicher Sekretär und habe an dieser Eintracht mitgebaut. Sehen sie rüber, Hindenburg und Hitler, wie Vater und Sohn schauen sie auf das neue Deutschland!

(Ruft laut geradeaus)

Es lebe der Reichskanzler Adolf Hitler!

(Wendet sich wieder der imaginären Person zu)

Nein, das sind nicht Leute von Herrn Dr. Goebbels. Er hat nur die Fackeln und die Marschrichtung organisiert. Das sind Getreue der SA, Sturmabteilung. Die sind so begeistert, nach so vielen Jahren des Wartens, endlich diese Machtergreifung feiern zu können.

(Ruft laut geradeaus)

Es lebe der Reichskanzler, es lebe Adolf Hitler!

(Wendet sich wieder der imaginären Person zu)

Legen Sie Ihren Stift beiseite, genießen Sie die Geburtsstunde des 1000 jährigen Großdeutschen Reiches. So hat es sich der Chef vorgestellt.

(Pause)

Wie? Die NSDAP führte einen sauberen Wahlkampf. Wir waren die einzige Partei, die es sich erlauben konnte, bei den Wahlkampfveranstaltungen 90 Pfennig oder sogar eine Reichsmark Eintritt zu verlangen und selbst die Ärmsten zahlten es gerne.

Wie meinen Sie das, die NSDAP hat nicht die absolute Mehrheit?
Papen-lapapp! Haha!

(Ruft laut geradeaus)

Es lebe der Reichskanzler Adolf Hitler!

(Hess wird leicht ärgerlich zu dem Reporter)

Die NSDAP stellt im Kabinett den Reichskanzler, so hat es Hindenburg verfügt, damit muss sich auch die KPD abfinden.

Warum jubeln Sie nicht? Von welcher Zeitung kommen Sie eigentlich?

Wie? Kommunisten? !

Und da wagst du es, mir blödsinnige Fragen zu stellen?

Du Verdreher. Halt!

SA, Männer zu mir.

Na warte, wir kriegen euch roten Schweine noch.

Goebbels hat recht. Den Zeitungen muss man das eigenwillige Drucken verbieten. Wenn einer Druck macht dann...

(Ruft laut geradeaus)

...Adolf Hitler! Es lebe der Reichskanzler Adolf Hitler!

(Hess verändert seine Position)

HORN:

Wenn einer Druck macht ... warum?

Stimme von HORN über TON:

Ein geräumiges Büro mit Schreibtisch und Lampe. An der Wand ein großes Bild von Adolf Hitler, in der Ecke eine Hackenkreuzfahne. Durch das Fenster an der Seite ist die tiefe Nacht in München zu sehen.

(Hess macht die Tischlampe an)

Sieben SS-Uniformierte betreten den Raum.

HESS:

Getreue Männer der SS!

Wie ich schon kurz nach unserer Machtergreifung, letztes Jahr, ausgeführt habe, besteht für die SA und ihren Führer Ernst Röhm heute und für künftige Zeiten nicht die geringste Notwendigkeit, ein Eigendasein zu führen.

Seit einem Jahr aber bereiten die Leute um Röhm eine parteiinterne Revolution gegen den Führer vor. Jetzt ist mir zu Ohren gekommen, dass der Stabchef Röhm hinter dem Rücken von Adolf Hitler sagte:

„Wenn nicht mit, so werden wir die Sache ohne Hitler machen“.

Unglaublich!! Diese schwule Sau.

Als Generalbevollmächtigter und Stellvertreter des Führers der NSDAP bin ich der Auffassung, dass ein heilbringender Diktator auch über seine nächsten Freunde hinwegstampfen muss um sein Ziel zu erreichen. Wer Volksgenossen gegeneinander hetzt, sich mit homosexuellen abtut und in verbrecherischer Weise zu einer zweiten Revolution aufrufen will, stellt sich selbst gegen die Treue zum Führer und muss mit dem nationalsozialistischen Grundsatz rechnen, der da lautet: Wenn Du schlägst, dann schlage hart!

Sie, meine Herren, wurden auserwählt, den Führer und mich morgenfrüh nach Bad Wiessee in Oberbayern zu begleiten. Wir werden dort Röhm und seine Gefolgsleute verhaften.

Greift rücksichtslos durch und habt keine Angst, dass einer von euch Röhm erschießen muß. Nein, das ist meine Pflicht, auch wenn ich nachher erschossen werden sollte.

Offiziere der SS, dieser Plan der Staatsnotwehr, betreff 30. Juni 34, ist streng geheim!

Meine Herren, wir brechen gegen 5 Uhr auf. Ruhen Sie sich gut aus. Heil Hitler!

(Hess verändert seine Position)

HORN:

Ratten schaffen es nicht sich gegenseitig tot zu beißen.

Nazis sind eben besser als Ratten!

Stimme von HORN über TON:

Im Kölner Stadion am 25. Juli 1934. Tausende von jungen Soldaten stehen stramm in Reih- und Glied auf dem Spielfeld vor dem erhöhten Rednerpult. Senkrecht in den Abendhimmel gerichtete Scheinwerfer bilden Lichtsäulen, die das Stadion zu einer Kathedrale verwandeln.

(Hess verändert die Lichtquellen. Er steht am Tisch, wie an einem Rednerpult und wirft einen großen Schatten an die Wand)

HESS:

Mit Stolz sehen wir: Einer bleibt von aller Kritik stets ausgeschlossen – das ist der Führer. Das kommt daher, dass jeder fühlt und weiß: Er hat immer recht, und er wird immer recht haben. In der kritiklosen Treue, in der Hingabe an den Führer, die nach dem Warum im Einzelfalle nicht fragt, in der stillschweigenden Ausführung seiner Befehle liegt unser aller Nationalsozialismus verankert. Wir glauben daran, dass der Führer einer höheren Berufung zur Gestaltung deutschen Schicksals folgt! An diesem Glauben gibt es keine Kritik.

Daher erhebt den Arm zum Gruß und sprecht mir den Eid nach:

Ich schwöre bei Gott
diesen heiligen Eid,
dass ich dem Führer
des deutschen Reiches und Volkes,
Adolf Hitler,
dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht
unbedingten Gehorsam leisten
und als tapferer Soldat bereit sein will,
jederzeit für diesen Eid
mein Leben einzusetzen.
Sieg Heil!

Stimme von HORN über TON:

Einfamilienhaus in München. Im ersten Stock ein verwinkeltes Schlafzimmer mit zwei getrennten Betten. In der Ecke eine Stehlampe mit einem Sessel. Im Hintergrund liegt eine braune Katze auf dem Bettvorleger.

*(Hess setzt sich mit Buch neben die Stehlampe, schaltet sie ein.
Er führt einen Dialog ohne Partner und hört in den Raum hinein)*

HESS:

Was für einen Wein zum Fest?! Ach!

Frau, tut mir leid. Unser Hochzeitstag, nicht wahr? Morgen bringe ich dir Blumen. Aber ich hatte eh vor, wir feiern ihn einmal anders. Morgen, neben dem Führer, bei der Eröffnung der Olympischen Spiele.

Das ist doch besser, Frau? Wir verdanken unsere Ehe eigentlich dem kameradschaftlichen Befehl des Führers. Vergiß das nie.

(Er hört zu)

Nicht unser Hochzeitstag? 20. Dezember 27? Du hast recht. 27, 36 richtig, im Winter werden es 9 Jahre. Opa? Mein Gott, habe ich unseren Hochzeitstag mit dem Geburtstag von Opa verwechselt. Dann feiern wir eben morgen Opas Geburtstag mit dem Führer im Olympiastadion.

(Er hört zu)

Hat das Opa wirklich gesagt? Er freut sich auf Enkelkinder? Ist das eine Erfindung von Dir? Na?! Aber Frau, natürlich gehören zwei dazu. Gott wird es fügen zur rechten Zeit. Das bin ich dem Führer schuldig.

(Er hört zu)

Aber natürlich liebe ich Dich. Ich hab jetzt nur keinen Kopf für Kinder.

Ich bin der zweite Mann in Deutschland und morgen ist ein wichtiger Tag.

Was wirklich von Interesse ist, aber behalte es für Dich, ich werde nach der Eröffnung mich mit einem Herzog treffen. Der 14. Herzog von Hamilton kommt aus Schottland und sitzt in der britischen Regierung im Oberhaus mit besten Kontakten zum Königshaus. Er ist auch Flieger wie ich. Ich werde ihm von meinem Sieg beim Flugwettbewerb >Rund um die Zugspitze< erzählen. Das wird mir seinen Respekt einbringen und es wird leichter werden über eine deutsch-britische Interessensgemeinschaft zu sprechen.

Mit diesem Kontakt nach England und den gewonnenen Informationen werde ich Hitler beeindrucken. Der Führer wird erkennen, wir müssen mit den Engländer zusammenkommen gegen die Flut aus dem Osten. Es ist doch eine rassistisch und sogar biologische Tatsache; das britische Volk ist der natürliche, völkisch gleichrangige Bundesgenosse des arischen Kernvolkes. Ihre Weltmacht können sie doch auf dem Wasser behalten, dass wird ihnen der Führer zugestehen.

(Hess wendet sich nach hinten)

Frau? Ilse, schläfst Du schon?

(Pause, dann leise für sich beim Ausziehen)

Du hast recht. Morgen ist ein großer Tag.

Stimme von HORN über TON:

Großes Foyer des Braunen Hauses. Mit Gläsern in der Hand stehen über 400 uniformierte NSDAP-Mitarbeiter vor der großen Treppe. Gewitterregen prasselt an die großen Scheiben und verzerrt die Umriss der Münchner Frauenkirche.

(Hess veränderte die Lichtquellen und stellt sich frei in den Raum. Er hebt die Hand zum Parteigruß, dann bittet er, durch abwinken, um Ruhe)

HESS:

Ich danke meinem Stellvertreter und Vorredner, Reichsleiter Martin Bormann für die anerkennende Worte zu meinem 43. Geburtstag. Ich danke aber nicht weniger allen, mittlerweile 450 treuen Mitarbeitern meiner Parteizentrale im Braunen Haus hier in München. Der Führer ist mit dieser Stabs- und Dienststelle des Führerstellvertreters sehr zufrieden. Es beglückt mich, dass es uns innerhalb von 4 Jahren nach der Machtergreifung gelungen ist, dem deutschen Volk Gesetze in die Hand zu geben, die Gewissen, Moral und Sauberkeit unserer Gesinnung garantieren.

HORN:

Gesetze können töten.

HESS:

Deshalb nochmals meine dringliche Bitte an das Personalamt; ich will von jedem Parteimitglied und später von jedem Bürger, vom Minister bis zum Hausmeister den Fragebogen zum Ahnennachweis über die arische Herkunft mit Lichtbild und zwar sauber ins Eck geklebt, und Zeugnis vorliegen haben. Das bin ich persönlich meinen Nürnberger Gesetzen zum Schutze des deutschen Blutes schuldig. Wie sollen wir gegen die Pest des jüdischen Bolschewismus vorgehen, wenn wir in der Partei selbst ... Schweine haben?!

Mit dieser Ermahnung und ich werde nicht müde sie stets zu wiederholen, lade ich euch jetzt zu Schweinebraten und Spätzlese ein. Gott und dem Führer sei gedankt. Prost Deutschland!

Ach, wenn wir schon alle zusammen sind möchte ich nicht nur schimpfen sondern auch die löbliche Arbeit des „Rassenpolitischen Amtes“...

HORN:

...Rassen-politisch, Rassenpo.. populistisch ... po ... Pogrom!

HESS:

...des „Rassenpolitischen Amtes“ hervorheben. Wir haben bereits zehntausende der Unfruchtbarmachung zugeführt. Eine glorreiche Leistung zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Diese wirksame biologische Abwehrwaffe schützt Deutschland im Innern auch wenn es den Pfaffen nicht paßt!

Wir alle hier haben die Aufgabe – das zeigen uns doch täglich die Erfolge draußen auf der Straße; keine Arbeitslosenarmee mehr, wer eine Arbeit sucht, findet sie, uns geht es wieder gut und das verdanken wir zuoberst unserem Führer; also was wollte ich noch kurz sagen, ja – so haben wir alle die Aufgabe, die Nation zu einem rassischen Denken nach nazionalsozialistischen Grundsätzen zu erziehen. Und wahrlich, ich sage euch, es wird uns mit hartem Durchgreifen gelingen, die Juden und Bolschewisten, die wie eine Eiterbeule am Deutschen Volk hängen, auszubrennen.

Letzte Woche in Berlin – da hinten steht Albert Speer, den ich als Beauftragter für Bauwesen hier ins Amt holte – er war beim Führer dabei, als ich mich vehement für den Bau weiterer Konzentrationslager eingesetzt habe. Ja, ich weiß, manche kritisieren mich deshalb aber ich bin gütig und schaffe den Untermenschen einen neuen Lebensraum.

HORN:

Danke, Rudolf Hess.

HESS:

Zu guter Letzt, da mir Reichswirtschaftsminister Funk keinen Humor mehr zutraut, bei machtgierigen Männern bleibe ich immer ernst, noch einen Witz aus der Reichskanzlei:

Ein Jude beschwert sich bei Petrus am Himmelstor; Warum darf der Mörder ins Himmelreich und ich nicht?

Darauf Petrus: Aber Rabi, Gott muß mit dir erst über den Zins verhandeln!

Hahaha! Hahaha!

Und nun, wohl bekomms! Heil Hitler!

HORN:

Heil dir Jerusalem!

Stimme von HORN über TON:

Abend in Nürnberg. Jubelnde auf dem Reichssportfeld 1938.
Vor dem erhöhten Rednerpult steht eine Filmkamera.
Zusätzliche Scheinwerfer erhellen den Rednerplatz

(Hess verändert Licht und seine Position. Er stellt sich hinter den Tisch)

HESS:

Mein Führer, um Sie stehen die Fahnen und Standarten dieses Nationalsozialismus. Wenn Ihr Tun einst morsch sein wird, erst dann werden die Menschen ganz fähig sein, rückblickend die Größe unserer Zeit zu verstehen und zu begreifen, was Sie, mein Führer, für Deutschland bedeuten. Sie sind Deutschland. Wenn Sie handeln, handelt die Nation, wenn Sie richten, richtet das Volk. Unser Dank ist das Gelöbnis, in guten und in bösen Tagen zu Ihnen zu stehen, komme was da wolle.
Adolf Hitler. Sieg Heil! Sieg Heil!

HORN:

Bei allem Engagement für Deutschland, ich darf mich nicht überschreien.

Stimme von HORN über TON:

Vorzimmer des Reichskanzlers Adolf Hitler in Berlin. Ein leerer Schreibtisch, ein Ledersessel. An der dunklen Eichenwand hängt ein Bild vom Teehaus am Obersalzberg mit Schäferhund, daneben eine Schwarzwalduhr. Es ist kurz vor Mitternacht.

(Hess tritt aus einer Ecke, macht die Tischlampe an, tritt zurück und ruft nach hinten)

HESS:

Nein, ich bin nicht zur Generalstabsversammlung gebeten. Ich bin da, weil ich den Führer alleine sprechen muß. Danke, ich warte hier. Heil Hitler.

(Läuft sich konzentrierend hin- und her)

Mein Führer, erinnerst du dich ... erinnern Sie sich noch an unsere Landsberger Haft vor 17 Jahren? Sie sprachen damals über Ausgleich und Verständigung, vom Block der germanischen Brudervölker ... nein! Es ist spät, ich muß mich kürzer fassen.

(Setzt erneut an)

Der Krieg mit England zieht sich hin, mein Führer. Ich weiß nicht, was die Generale eben sagten, doch als guter, treuer Freund ... ich bin der Überzeugung, ein Frieden mit England, der Deutschland für den Angriff im Osten den Rücken frei hält, ist dringlicher denn je!

Damals, bei der Eröffnung der Olympischen Spiele, lernte ich, lernten wir doch Hamilton, den Lord, kennen. Der Kontakt zu ihm besteht noch und ich könnte ... nein! Damit muß ich vorsichtig sein.

(Setzt erneut an)

Mein Führer, ich bin Flieger. Ich kann nach England fliegen oder an die Front nach Frankreich. Adolf, warum läßt du mich nicht als Offizier der Luftwaffe mitkämpfen. Mein Stellvertreter Bormann wartet doch nur darauf, dass du ihn zum Chef im Braunen Haus machst. Übrigens zu Bormann, der immer ohne mein Wissen dir Dinge vorlegt; sein Sternbild weist eine fatale Stellung auf ... nein! Ich muß anders beginnen. Nach einem ganzen Tag Krieg muß ich ihn erstmal wieder an die glorieiche Vorkriegszeit erinnern, die harte Kampfzeit der NSDAP und wie er es doch noch geschafft hat.

(Setzt erneut an)

Wir Herren der Herrenrasse müssen Tugend ...

HORN:

Tugend? Ist damit der jedem Menschen eigene Gerichtshof gemeint? Das Wissen um Gut und Böse, das zu erwerben das Lebensziel eines jeden Menschen sein sollte?

HESS:

Wir Herren der Herrenrasse müssen Tugend, Einsatzbereitschaft, Opferfreudigkeit und Pflichterfüllung jeden Tag von neuem vorleben und das gilt auch der Ehrlichkeit bei der Abgabe der Steuererklärung.

HORN:

Dann kommt Bormann und sagt: Der Führer ist soeben heimgefahren.

HESS:

Herr Reichsleiter Bormann!
Wie können Sie es wagen, dem Führer meine Anwesenheit nicht mitzuteilen. Bormann, auch wenn du dem Führer direkt unterstellt bist, bin immernoch ich dein Chef. Sofort ab zur Dienststelle nach München!

(Hess macht alle Lichter aus)

Stimme von HORN über TON:

Angeschlagener Mond über Schottland. Eine ME 110 dreht im Nachthimmel nach links ab und fliegt auf die Küste zu. Motorenlärm und Windpfeifen. Der Höhenmesser zeigt 3000 Fuß. Temperatur 3° Celsius. Donnerstag, 10. Mai 1941; 22.45 Uhr.

(Szenen-Licht geht schlagartig an. Hess sitzt mit dem Stuhl auf dem Tisch. In einem kleinen Lichtfenster ist nur sein Kopf von der Seite zu sehen. Er singt zu Beginn)

HESS:

Deutschland Deutschland über alles, über alles in der Welt.

Mein Führer, ich bin über Allem. Den Kilometern nach gleich da. Keine Luftangriffe, kein britischer Jäger, genügend Sprit um die Radars zu unterfliegen. Wenn du das sehen könntest, Frau. Meine astrologischen Kenntnisse haben mir doch noch den richtigen Tag beschert. Der 10. Mai 1941 wird der Wendepunkt des Krieges werden. Hitler wird es noch begreifen. Er wird mir mein Vorpreschen in Orden verwandeln. Hatte ich mit Röhm nicht recht? Adolf war zögerlich, Rudolf handelte. Alle, alle Generale werden sehen, wenn ich aus England zurück bin und die Kapitulation oder den Waffenstillstand in der Hand habe, wer Rudolf Hess ist. Nicht der Weiberheld Goebbels oder Göring, der Choleriker. Nicht der machtgierige Himmler oder der arrogante Reichsaußenminister, wie hieß er?, Ribbentrop. Nein nicht die haben es geschafft, Hess, Rudolf Hess setzt die Kugel ins Herz.

(Blickt zur Seite nach vorne, unten)

Schottland, die Küste! Land in Sicht, Sieg in Sicht. Höhe 3000 Fuß also runter auf 10 Meter – ich muß unters Radar, darunter durch.

Da ist die Bahnlinie. Ihr nach bis Dungavel – so stand es in der Meldung. Dungavel, Dungavel, auf deutsch könnte es einfach Dunkel heißen, was?

Ich seh keine Landebahn?
Ist denn keiner da. Wenigstens eine Fackel.?
Lieber Gott, jetzt bin ich im Dunkel aber keiner ist da.

(Sehr nervös und verzweifelt)

Noch mal da rüber? Niemand, kein Freund, kein Feind.
Hoch! Wie geht das denn? Sackra! Ich muß raus!!

(Blitzartig verschwindet der ausgeleuchtete Kopf im Lichtfenster, Licht aus)

(Über die Saallautsprecher liest eine Stimme im Dunkeln)

Stimme von HORN über TON:

Nüchternes Behandlungszimmer mit einer Liege, einem kleinen Tisch mit einer britischen Zeitung.

Ein schöner Maitag scheint durch das vergitterte Fenster.

HESS:

Herr ...Sir... Hamilton. Herr Herzog! Kommen Sie bitte wieder herein. Ich weiß es jetzt wieder, am Leitwerk, ... der rechte Knöchel. Ich bin am Leitwerk hängengeblieben.

Ich bin der Führerstellvertreter Rudolf Hess!

Wollen Sie auch unsere Begegnung 1936 bei der Olympiade in Berlin verleugnen?

Damals hatte ihr Land noch keine Kriegserklärung gegen Deutschland ausgesprochen.

Damals haben aber ihre Läufer auch nur verloren.

(Hält sich den Fuß)

Ich bin verletzt!

Und sollte das Britische Reich mich als Kriegsgefangenen behandeln wollen, so steht mir eine ärztliche Versorgung zu. Ich schwöre Ihnen, wenn uns eines Tages Ihr Schörtschill in die Hände fällt und wir ihn erschießen, bekommt er selbstverständlich einen Arzt.

(Stille)

Nein, ich will gar keine Behandlung von Ihnen. Ich bin Deutscher; Hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder, flink wie ein Windhund.

(Schleppt sich zu einem Zettel, der auf dem Boden liegt)

Herr Hamilton, Sir, meine Erklärung, die Forderungen an die militärisch unterlegene Weltmacht Großbritannien!

Übersetzen Sie:

(Er sitzt auf dem Boden mit nacktem Fuß und liest)

Der Reichsminister und Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, ist ohne Wissen von Adolf Hitler hier hergeflogen, um in Anbetracht der Tatsache, dass England den Krieg nicht gewinnen kann, verantwortliche Persönlichkeiten davon zu überzeugen, dass es das klügste sei, jetzt Frieden zu schließen.

Der Kriegsgegner Großbritannien erklärt sich bereit:

Erstens;

Deutschland die Hoheitsrechte auf dem europäischen Festland zu überlassen

Zweitens:

Die ehemaligen deutschen Kolonien an das deutsche Reich zurückzugeben!

Im Gegenzug erkennt der Führer das britische Empire an und gewährt ihm freie Hand auf dem Gebiet der Seemacht.

Im übrigen will ich darauf hinweisen, dass ich Verhandlungen mit Herrn Schörtschill ablehne und nur mit einer neuen britischen Regierung zur Unterschrift bereit bin.

(Das Licht geht aus. Hess spricht im Dunkeln weiter)

Hat die erste V2 hier eingeschlagen, den Strom gekappt? Lassen Sie mich raus, ich bin der deutsche Retter Englands. Nur ich kann das Hitler erzählen.

Nur ich. Nur ich.

Stimme von HORN über TON:

England im Nebel. 15. Juni 1941.

Elegantes Treppenhaus mit schwarz-weiß gekacheltem Fußboden.
Im Hintergrund stehen sieben britische Offiziere an der Haustüre und betrachten die Silhouette von London vor dem Sonnenuntergang.

(Hess macht hektisch alle Lichtquellen an. Dann steht er an der Rückwand, 2m vor ihm, der Tisch. Er konzentriert sich. Dann brüllt er los)

HESS:

Heil Deutschland! Lebe wohl, Deutschland!

*(Er rennt hinkend auf den Tisch zu, springt über ihn hinweg, wie über ein Treppengeländer und stürzt vor den Zuschauern auf den Boden.
Pause – stöhnend wälzt er sich, als würden ihm Leute aufhelfen wollen)*

Weg! Lasst mich sterben, zu Gott. Verflixt, was heißt denn Tod auf Englisch.

Stimme von HORN über TON:

Deutschland. Nürnberg. September 1946. Hell erleuchteter Gerichtssaal.
Die Angeklagten sitzen nebeneinander auf einer Bank und werden von
Uniformierten mit Sonnenbrillen bewacht.
Die Anwesenden tragen Kopfhörer und sprechen in Mikrophone.

*(Hess richtet einen Licht-Kegel auf sich ein. Er erhebt sich, zieht einen
Zettel hervor, liest)*

HESS:

Ich verteidige mich nicht gegen Ankläger, denen ich das Recht abspreche, gegen
mich und meine Volksgenossen Anklage zu erheben. Ich setze mich nicht mit
Vorwürfen auseinander, die sich mit Dingen befassen, die innerdeutsche
Angelegenheiten sind und daher Ausländer nichts angehen. Ich erhebe keinen
Einspruch gegen Äußerungen, die darauf abzielen, mich oder das ganze Volk in
der Ehre zu treffen. Ich betrachte solche Anwürfe von Gegnern als
Ehrenerweisung.

Es war mir vergönnt, viele Jahre meines Lebens unter dem größten Sohne zu
wirken, den mein Volk in seiner tausendjährigen Geschichte hervorgebracht hat.
Selbst wenn ich es könnte, wollte ich diese Zeit nicht auslöschen aus meinem
Dasein. Ich bin glücklich zu wissen, dass ich meine Pflicht getan habe meinem
Volk gegenüber meine Pflicht als Deutscher, als Nationalsozialist, als treuer
Gefolgsmann des Führers.

Ich bereue nichts.

Rudolf Hess, Nürnberg, den 2. September 1946

(Steckt das Papier zitternd weg, spricht frei)

Und stünde ich wieder am Anfang, würde ich wieder handeln wie ich handelte,
auch wenn ich wüsste, dass am Ende ein Scheiterhaufen für meinen
Flammentod brennt. Gleichgültig, was Menschen tun, dereinst stehe ich vor dem
Richterstuhl des Ewigen; ihm werde ich mich verantworten und ich weiß, er
spricht mich frei.

P A U S E

(Der Vorhang öffnet sich und Hess raucht. Er stellt Requisiten zurecht)

HESS:

Und stünde ich wieder am Anfang, würde ich wieder handeln wie ich handelte, auch wenn ich wüsste, dass am Ende ein Scheiterhaufen für meinen Flammentod brennt. Gleichgültig, was Menschen tun, dereinst stehe ich vor dem Richterstuhl des Ewigen; ihm werde ich mich verantworten und ich weiß, er spricht mich frei.

(Pause – setzt sich an den Tisch)

Also noch mal überfliegen; an die politischen Gefangenen Nr. 1 bis 6 im sogenannten Kriegsverbrechergefängnis der Alliierten in Spandau. Merkwürdig, schon nach wenigen Tagen wächst das Gefühl, in Spandau eine Art Zuhause zu haben.

Ende mit dem Selbstgespräch, Herr Hess, erledigen Sie Ihre Post an die Mitgefangenen. Also an:

Außenminister Constantin von Neurath

Großadmiral Erich Raeder,

Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Klammer Verräter; nein laß ich weg

Reichskriegsminister Albert Speer

Großadmiral Karl Dönitz

Ach und Funk natürlich. Reichswirtschaftsminister Funk.

Als Nachfolger unseres Führers ermahne ich euch, haltet durch.

Sie legen uns nicht zusammen, erteilen uns Sprechverbot doch unsere Überzeugung, der wir die unbedingte Treue halten, schmiedet ein heilig Band durch alle Mauern. Eure Nummer 7.

Darunter – Stellvertreter des Führers Hess – Ausrufezeichen.

(Nachdenklich)

Ich saß in Landsberg neben dem Führer in Zelle Nummer 7 und jetzt bin ich Häftling Nummer 7.

(Legt sich flach vor die Türe)

He, Hauspost. An alle die draufstehen.

(Er schiebt den Zettel unter der Türe durch)

Gerechtigkeit den Märtyrern von Nürnberg.

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 3. August 1947

(Hess verändert seine Position)

HESS:

Immer wenn ich aus den Fenster schaue, sehe ich Leute, die unsere Fenster beobachten. Nach einem Jahr immer noch Deutsche, die ihre Führer sehen wollen, die erwarten, dass wir uns winkend, wie damals auf dem Balkon des Hotels Zum Elefanten in Weimar dem Volk zeigen und ihnen den Blick auf uns, auf alle Herrlichkeit freigeben.

Ein paar Neudeutsche versuchen sich bei den Alliierten einzuschleimen, indem sie verschüchtert „Mörder“ rufen. Oh diese Irreführten – sagt ihnen keiner, dass in hundert Jahren Hitler wieder das Symbol Deutschlands sein wird? Was haben Napoleon, Friedrich der Große oder der Zar Peter anderes getan? Auch sie gelten in der Geschichte nicht als Mörder! Wo aber bleiben die Kriegsverbrechen der sogenannten Sieger?

Sie haben mich letztes Jahr in Nürnberg auf eine Bank mit den anderen gesetzt, mich gequält, ähnlich wie sie es jetzt mit dieser Häftlingskleidung versuchen, die mich an die Konzentrationslager erinnern soll – für die ich nie verantwortlich war, sondern ganz im Gegenteil – ich bin nach England geflogen, wollte die Hand reichen, davon kein Wort.

Ich stehe zu Deutschland, zu meinen Taten. Seht her, Deutsche, ich suche meine Schuld, finde sie aber nicht.

HORN:

Bereits im Mai 1933 wurde das erste Konzentrationslager gebaut – danach ging es Gesetz für Gesetz auf die Endlösung zu. Aber Rudolf Hess kann keine Schuld treffen, denn er war in England, als die Juden systematisch vergast wurden?!

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Mondlicht. Kalender: 13. Mai 1948

(Hess verändert seine Position)

HESS:

Und eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, siebzig.
Wenn sie mich verarmt freilassen, finanziere ich die neue NSDAP mit den
Lizenzgebühren für die Verwendung meines Kopfes auf den Briefmarken.
Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, achtzig.
Dazu kommt noch die Rudolf-Hess-Spende der Industrie!
Eins, zwei, drei... ! Sieben?!
Die Welt ist schlecht! Alles Betrug. Selbst hier?
Es sind nur 193 statt 200 Blatt Klopapier! Unverschämtheit!

BILD 18

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 14. Dezember 1949

(Szenen-Licht geht schlagartig an)

HESS:

Das ist unglaublich. Jetzt, plötzlich, schon vier Jahre nach dem Krieg?
Bundeswehr?!
Dönitz hat recht: Die Aufstellung einer deutschen Armee ist unmöglich, solange
die Alliierten in Spandau hohe Offiziere festhalten.
Aber Deutschland ohne Armee, das können sich die Westmächte nicht leisten –
sonst würden sie ganz Mitteleuropa den Kommunisten als Schlachthaus
überlassen. Ja, vier Jahre haben sie gebraucht um zu begreifen, dass sie das
falsche Schwein geschlachtet haben.
Sie könnten allerdings aus der Geschichte lernen und es sich einfacher machen;
Ich könnte mich für meine Freilassung revanchieren, indem ich mit meiner
Stimme, der Stimme der NSDAP, die verheerenden Kriegsfehler der Generale
veröffentliche und verurteile. Es gab Verrat, nichts als Verrat und der muss
benannt werden, das haben sie in Nürnberg bei unserem Prozess gar nicht
angesprochen. Solange ich lebe, werde ich diese Prüfung aushalten. Der
Rücksichtslose, nicht der Feige gewinnt; hat Hitler gesagt.
Ich komme mir vor wie Napoleon; wenn auch nur auf St. Helena.
Es ist ein köstlich Ding, geduldig zu sein und auf die Hilfe des Herrn zu hoffen!

(Pause)

Sieh an, was da steht; da ist er, war doch Kölner Bürgermeister,
Konrad Adenauer, Bundeskanzler heißt das jetzt?
Ein Bild im Auto. Konrad Adenauer in einem 300 SE.
Hitler hatte einen offenen Sieben-Liter-Mercedes. Es ist also noch nicht so weit
mit dem Fortschritt vom neuen Deutschland.

HORN:

Wichtiger wäre: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten
Nationen vom 10. Dezember 1948: Artikel 1: Alle Menschen sind frei und gleich
an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und
sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen!

19

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 19. Juli 1951

(Hess verändert seine Position)

HESS:

Ich möchte heute nicht mehr in den Garten, Speer kann laufen. Mein Versuch ist beendet. Ich habe vorhin im Garten eine Fliege gefangen. Diese habe ich einer schwarzen Spinne, bei den Birken, ins Netz geworfen. Faszinierend, wie schnell die Natur betäubt und dann rücksichtslos tötet, lästiges tötet – ohne Moral, ohne Gewissen, ohne Gebet! Mann, Mengele hätte sich gefreut. Ihr englischen Wärter, ich weiß, ihr könnt Deutsch und müsst alles fein säuberlich aufschreiben.

(Pause)

Ich werde einen Antrag auf einen Expander stellen, den werden sie mir doch genehmigen? Ich werde täglich mit ihm arbeiten, wie Hitler. Dann kann ich auch stundenlang den Arm, ohne Zittern in die Höhe halten – wenn sie wieder vorbeimarschieren, die SA, die SS. Ausgesteckt und ohne Zittern!

BILD 20

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 9. März 1953.

(Hess verändert seine Position)

HESS:

Aha! Stalin ist tot. Ich lebe noch.

(Pause)

Aber ich lese in den Zeitungen über mich, als wäre ich längst gestorben.

(Pause)

Laßt mich heim, ich möchte, wie ein Hund, in meinem vertrauten Winkel sterben.

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 26. April 1956

(Hess verändert seine Position. Er steht auf. Schaut kurz aus dem Fenster beginnt dann langsam mit Summen und Vokallauten)

HESS:

Deutschland.
Rudolf Hess.
Deutschland. Es lebt! Hess lebt!
Geht also noch.

(Lauter werden)

Es geht also noch!
Freiheit. N S D A P !

(Pause)

Ja, Herr Speer. Der Chef spricht wieder. Exakt ein Jahr.
26. April. 55 bis 26. April 56!
Ich habe mir diese Disziplin selbst zum Geburtstag geschenkt!
Sollten Sie auch machen. Wir sind ja nicht zum Vergnügen hier.
Nur durch meine pedantische Selbstkontrolle bin ich jederzeit in der Lage,
Hitler sofort zu ersetzen.

(Pause)

Deutsche, schaut auf mich – es gibt das Herz, das Blut sich zu erkennen!
Zum Wohle des Reiches, der Kraft und Herrlichkeit in Ewigkeit !
Habt Mut, keine Angst vor der grenzenlosen Macht des reinen
Nationalsozialismus. Laß mich euch helfen – oder kreuzigt mich.
Kreuzigt mich! Ich verspreche der ganzen Nation, ich werde nicht rufen:
Adolf, warum hast du mich verlassen?!

(Pause)

Also totsichweigen wird man mich nicht können!
Aber freilassen können sie mich auch nicht, weil sie kein Mittel gegen die
Menschenmassen, gegen den Jubel haben!

(Hess verändert seine Position)

HORN:

Jubel! Hier muß man weiter gehen. Das Volk jubelte, schrie nach Radikalität.
Sportpalast; Wollt ihr den totalen Krieg? Ja!
Was für ein Jubel war es, von Marktplätzen zu Stadthallen, Reichssportfeld zu
Olympiastadion überall frenetischer Jubel und „Sieg Heil“ für den Führer und
Rudolf Hess. Kein Gott wurde so umjubelt und gefeiert.

BILD 22

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 17. Oktober 1958.

(Hess verändert seine Position. Er schlägt ein kleines Büchlein auf)

HESS:

Hier, habe ich damals eingetragen: 17. August 1957 – Speer freut sich wie ein Kind. Er ist mit seinen Runden im Hof heute 10.000 km gelaufen. Heute, 17. Oktober 58...

Speer hat mit seinen Kreisgängen inzwischen die chinesische Grenze überschritten.

Der kann wohl nicht aufhören das Weltimperium Hitlers, marschierend, wenigstens nachträglich im Kopf zu erobern.

Ich beneide ihn um diese Leistung.

Aber Speer läuft heute weiter? Wohin will er denn noch?

(Ruft zum Fenster hinaus)

Speer! Reichskriegsminister Albert Speer.

Beobachten Sie auch den Garten?

Hunderte von russischen Saatkrähen sind krächzend nach Osten abgezogen, ein Dutzend deutscher Nebelkrähen haben jetzt ihre Stellungen eingenommen!

BILD 23

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 11. September 1959

(Hess verändert seine Position)

HESS:

Der neue Bundespräsident Heinrich Lübke, Herbert Wehner und Carlo Schmid sind für unsere Freilassung. Wenn das stimmt, was Speer da sagt, nenne ich ihn nicht mehr einen Verräter. Speer – einst wollte er Kuppel-Bauten mit 350 Metern Höhe für die Ewigkeit errichten und nun, plant er nach seiner Freilassung wieder als Architekt zu arbeiten. Vielleicht eine öffentliche Toilette? Haha!

(Hess verändert seine Position)

HORN:

Was geht mich da Speer an?

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Mondlicht. Kalender: 15. Juni 1960

(Hess verändert seine Position)

HESS:

Ich bin nicht mehr empfindlich. Das ermöglicht mir mehr zu ertragen, zu erleiden!
Wer denkt denn außer mir an all die verspielten Chancen, den durch Unfähigkeit,
Arroganz und Egoismus entglittenen Sieg!

(Pause)

Ich möchte raus. Wie und warum, das ist mir gleichgültig.

(Hess legt sich flach vor die Türe und spricht am Boden entlang)

He, Soldat – Bewacher der Aufrichtigen – besorgst du mir eine kleine Portion
Waschpulver?

Ich habe noch ein Originalautogramm von Hitler!

Mensch, ich brauche das Waschpulver, dann sind meine Magenkrämpfe
nachweisbar.

He? Hörst du? Ich verrate dir Geschichten von den größten Politikern, die
Deutschland je hatte. Die bringen dir Geld. Hörst du?

(Hess verändert seine Position)

HORN:

Der Häftling malträtiert sich mit Waschpulver, äußerst interessant?!

Doch die Krankheit im Kopf ist es, die ich suche.

Wo ist das Schreckliche, was ich auch in mir habe?

Was mich zum Schwein werden lassen kann?!

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Mondlicht. Kalender: 31. Dezember 1960

(Hess verändert seine Position)

HESS:

Was sollen die Schüsse? Silvester?

Ausreden!

Wie sie mit ihren bunten Raketen den Himmel beschießen, mit Feuer überziehen, als hätten wir gegen den Himmel den Krieg verloren!

HORN:

Betrachtungen, nichts als Betrachtungen der Außenwelt! Nach Innen, bitte!

BILD 26

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 15. August 1961

(Hess verändert seine Position)

HESS:

Herr Speer, sie bauen tatsächlich eine Mauer mitten durch Berlin, nein durch ganz Deutschland. Genau auf der russischen Sektorengrenze. Ja sieht denn keiner, schreit denn keiner? Da werden deutsche Bürger in größtem Stil inhaftiert, nicht vergast, nein zur Arbeit für den Kommunismus gezwungen.

Herr Adenauer, Herr Brandt, zeigen sie deutsches Format und schießen sie zurück, gleich Morgen früh um 5 Uhr!

Wahrlich, wahrlich ich sage euch, der Marxismus bleibt der Satan.

Wir Nationalsozialisten haben den KPDSU-Teufel auf den Scheiterhaufen gestellt und sind dabei selbst verbrannt – er wird nicht aufhören, andere zu sich ins Feuer zu locken. Und wenn sie brennen, zuerst die im Osten, dann ganz Europa, Amerika, Japan, dann werden sie uns nachweinen, und ihre Tränen werden aber das rotgetränkte Feuer nicht löschen.

(Pause)

Speer!?! Fühlen sie sich in der Lage, ab sofort wieder Reichskriegsminister zu sein?

(Hess verändert seine Position, zynisch)

HORN:

Es ist entscheidend, dass sich Albert Speer immer bereit hält?

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 16. Oktober 1963

(Hess verändert seine Position, liest nur noch Teile)

HESS:

Jetzt haben sie einen neuen Bundeskanzler gewählt. Ludwig Erhard ... den Nachnamen haben sie vergessen. Mein Gott. Das sieht danach aus, das ihn das Volk auch bald vergessen wird. Bundespräsident Lübke oder Kanzler Namenlos wer ist denn nun eigentlich der erste Mann in Deutschland?

Was geht's mich an?

17 Jahre sitze ich hier, nicht immer im Garten, und denke über Deutschland nach aber alle meinen immer, ich bin apathisch.

Aber was sind schon 17 Jahre. Wo keine Ereignisse sind, ist auch keine Zeit.

Gestern konnte Schirach beim Laufen nicht mit mir mithalten. Nach acht Runden hatte ich ihn moralisch und physisch fertiggemacht. Speer glaubt, wir sind Freunde geworden. Daran erkenne ich, wie falsch mich Speer einschätzt. Ein Mann in meiner Person darf keinen Freund haben, er hat die Pflicht sich ganz Deutschland zum Freund zu machen!

(Pause)

Speer sagte zu Schirach, dass meine Existenz hier in der Zelle die Rolle meines Lebens wäre. Was versteht denn dieser Architekt von Askese und Skurrilität? Dieser Verräter!

HORN:

Nein! So nicht!

Jetzt spüre ich es genau. Es stimmt für mich nicht.

(Er geht zum Haustelefon, drückt eine Zahl)

Margarethe?

Kannst du mir mal die Telefonnummer der Filmproduktion geben?

Nein, ich will die Rolle schon spielen – sonst hätte ich früher aufgehört hier im Keller zu proben. Ich bin jetzt voll eingetaucht, das war gut so, aber das Drehbuch stimmt für mich nicht.

Wie?

Nein, das ist die Nummer vom Regisseur.

Da muß es noch eine andere...

Finde sie heraus, ich probe weiter.

(Horn greift zu einem Drehbuch auf dem >Rudolf HESS< steht.

Es wird nun endgültig klar, das der Schauspieler Ignaz Christian Horn die Rolle Hess probiert.)

(Horn spricht nun parallel zum Ton mit)

STIMME von HORN über TON:

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 23. November 1963

HORN: ... Zelle. Neonlicht. Kalender: 23. November 1963

(Horn wird wieder zu Hess)

HESS:

Ausgerechnet im amerikanischen Monat. Die armen Soldaten weinen um ihren Präsidenten. Was kann ich dafür, wenn ihr Idol Kennedy, gestern in Dallas erschossen wurde. Das zeigt, er war eben kein Idol. Hitler ist das nicht passiert.

(Pause)

HORN:

Immer wieder besucht mich die Vergangenheit, läßt alle Unwürde der Gegenwart vergessen, ja muß sie täglich aufs Neue ausrotten, denn an Demütigungen gewöhnt man sich nie.

(Horn blickt kurz ins Drehbuch, spielt Hess)

HORN:

Spandau. Zelle. Kerzenlicht. Kalender: 20. Juli 1964

(Hess wirft eine Zeitung in die Ecke)

HESS:

Die Deutschen haben nichts, aber auch gar nichts begriffen.

Tatsächlich – sie verehren Oberst Claus Graf Schenk von Stauffenberg – weil er vielleicht einen Adelstitel hatte – ein Repräsentant des altehrwürdigen deutschen Hofadels? Verehrung wegen der Bombe unter dem Tisch, kann ja nicht sein – das hat er ja vermasselt, der Anfänger!

Hinterhältiger Anschlag ! – plötzlich ist es wohltuender Widerstand, das Beispiel, das Vorzeige-Attentat gegen Hitler, als verpasste Chance, den Teufel abzuschwänzen.

War es das?

Wollte dieser Oberst wirklich Frieden oder wollte dieser Stabschef des Ersatzheeres nur Hitler ablösen?

HORN:

Sind es nicht die gleichen Männer, die sich der nationalsozialistischen Bewegung als Mittel zur Weltherrschaft bedienen wollten? Die gleichen, die Hitler getreulich dienten, solange alles gut ging? Sie lehnten sich nicht gegen den Krieg auf, sondern nur gegen den Misserfolg! Alliierte Reaktion auf das Attentat 20.Juli 44

(Horn wird verzweifelt)

Auch richtig! Doch es geht hier nicht um Stauffenberg!

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 1. Oktober 1966

(Horn spielt Hess)

HESS:

Nein, ich will nicht in den Besucherraum! Verabschiede niemand!

(Ärgerlich und laut)

Ja, ja, Baldur von Schirach, du Windei von einem Verräter. Schreist um Gnade die Parolen der Alliierten heraus: „Ich habe die deutsche Jugend für einen Mörder erzogen“!

Es wird Zeit, dass sie euch entfernen, entlassen. Schirach und Speer sind entlassen. Ich werde es ablehnen, wenn sie sich von mir verabschieden wollen. Ich werde sie auch nicht empfangen, wenn sie dereinst zu mir als Reichspräsident kommen. Entlassen! Entlassen.

HORN:

Warum werde ich nicht auch entlassen? Lieber Gott, warum?

(Pause)

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 22. Oktober 1969.
Die NSDAP haben sie scheinbar abgeschafft, die Autobahnen nicht.

(Pause)

Ist mein Sohn schon da? Wolf Rüdiger.
Du darfst mir immer noch nicht die Hand geben.

(Pause)

Hess beugt sich zu seinem Sohn hinüber Doppelpunkt:
Was ist eigentlich eine Entnazifizierungsbehörde Fragezeichen -
Spricht man dann nicht mehr Deutsch Ausrufezeichen.

(Pause)

Was kommt jetzt?

Spandau. Zelle. Neonlicht. Kalender: 7. Juli 1974

Kassettenrecorder - Stimme eines Sportreporters.

Das kann doch jetzt nicht wahr sein. Die Szene haben wir doch gestrichen.
Fußballweltmeisterschaft 74 - Gerd Müller, Bomber der Nation und Hess mit
Hitler Gruß; das ist doch eine gequirlte Scheiße!

Wo bleibt denn Hess? Wo bleibt diese scheiß Ideologie?

Die haben Angst!

Da gab es doch eine bessere Szene? Wo habe ich mir das notiert?

In der Bibel.

Hier - Seite 165.

(Horn beginnt zu lesen und wird wieder Hess)

Die Apokryphen – Stücke zum Buch Ester !
Großkönig Artaxerxes befiehlt das jüdische Volk auszurotten.

HESS:

Wir vernahmen also, dass es ein Volk gibt, über die ganze Erde zerstreut, das seine besonderen Gesetze hält und dadurch überall zu Land und Leuten im Gegensatz steht und somit als Volk sich gegen alle Welt stellt. Deshalb haben wir befohlen sollen diese ruchlosen Menschen an einem einzigen Tag erschlagen werden und damit unserm Reich den Frieden zurückgeben, den sie gestört haben!

(Pause)

An einem einzigen Tag; die in Auschwitz waren zu langsam!

HORN:

Die Apokryphen – Stücke zum Buch Ester ! Mein Gott, das ist eine Szene die...

(Das Haustelefon klingelt. Horn nimmt ab)

HORN:

Ja, Margarethe.
Moment, ich notiere.
Ach nur hinten eine 7. Danke. Komme dann zum Essen hoch.

(Horn holt ein Handy und telefoniert)

Thiele. [Untertext: Text des Gesprächspartners für das Mitdenken beim Spielen]

Ja, hier Ignaz Christian Horn, direkt aus dem Hess-Keller.

Aha, der Mann im Hass-Keller?

Nein, nicht Hass-Keller, Hess-Keller!
Ihre Späße waren aber auch schon besser.

Scherze bei Seite, um was geht es denn?

Herr Dr. Thiele, ich habe Bauchweh. Das Drehbuch ist viel zu schwach.
Das geht so nicht! Das möchte ich nicht spielen.

Bauchweh wirklich oder als Hess?

Nein, keine Bauchkrämpfe wie Hess sie vortäuschte.
Es hat ein Problem: ...

Probleme sind da um sie zu lösen. Der Drehbuchautor...

Jetzt lassen Sie mich doch aussprechen.
Ich kann nachvollziehen, der Autor versucht auf der einen Seite; Blick auf den überzeugten nationalsozialisten Hess. Andererseits Blick auf das mittlerweile demokratische Deutschland. Das ist ja kein schlechter Ansatz, aber, ich vermisste die Zerlegung der Ideologie, das besprochene Motto?

Aber das ist doch drin.

Wo bleibt die Aufdeckung des Mythos, die Gefährlichkeit? Da ist nichts, was uns heute angeht. Denken Sie bitte an die aktuelle Rechte Szene, an unseren Untertitel: In diesen Rechten Zeiten kommt dieser Film zur rechten Zeit!

Verstehe, Sie meinen aggressiver.

Der Film muß das begreiflich machen, diese Faszination!
Davon steht bis jetzt nichts drin!

Aber vielleicht haben Sie Schwierigkeiten, weil Sie Jude sind?

Nein! Herr Dr. Thiele, ich habe als Jude kein Problem mit dem Stoff oder der Figur, das ist nicht der Punkt. Nein!

Das glaube ich Ihnen ja, Herr Horn.

Ich habe hier in meinem Keller jede Szene nachgespielt, mich voll reingehängt und der Text gibt mir zu wenig Möglichkeiten, den NS-imprägnierten Hess zu zeigen. Er war nicht nur ein Vorredner für Hitler, er war die personifizierte Ideologie!

Ja, gut. Aber wie soll der Autor jetzt ran gehen?

Der Hess muß viel komplexer gezeigt werden; schärfer die Ideologie aber auch persönlicher.

Schwierige Sache, die Sie sich da so vorstellen.

Es geht am Ende doch um die Frage: Wo steckt ähnliches Denken in uns?
Mir ist da was persönliches eingefallen - in der Szene wo Hess rumbrüllt – in guten und in bösen Tagen zu Ihnen zu stehen, komme was da wolle – erinnerte ich mich an meine Grundschule:

(Kurze Pause)

Meine Mitschülerin Sahra konnte die jiddischen Lieder einfach besser singen und sollte das auch auf unserem Klassenfest tun. Ich war neidisch. Dann habe ich als Organisator meinen Kameraden einfach erzählt;

Sahra hat komische Eltern!

Und plötzlich war das so. Die hübsche Sahra wurde unerwünscht.

Am Ende sagte sie zum Klassenfest ab. Wer singt jetzt, fragten alle?

Ich singe natürlich – war meine Antwort. Ich singe – komme was da wolle!

Das ist aber scharf.

Natürlich. Das war unmöglich, aber es war möglich. Das verzeihe ich mir nie!
Aber so etwas müssen wir finden.

Ich glaube, Sie sollten den Autor kennen lernen.

Ich setze mich gerne mit dem Autor zusammen.

Am Ende des Filmes kann es wieder mit der Kerze beginnen, der sterbensbereite Hess, dann am nächsten Tag der Selbstmord. Das kann ruhig dokumentarisch sein. Am 17. August 1987, in der Gartenlaube, sich stranguliert mit dem Elektrokabel.

(Pause)

Vor dem Abspann könnte noch ein Text laufen, den könnte ich mal...

Kommen Sie doch morgen in meinem Büro und bringen alles mit.

Gut. Ich komme morgen zu Ihnen. Grüßen Sie mir Ihre Frau.

(Horn legt das Handy weg, zieht seine Probenjacke und das Unterhemd aus. Dann will er abgehen, bleibt kurz stehen - langer Blick ins Publikum)

Sahra hat komische Eltern.

(Alle Lichter gehen langsam aus)

E N D E

20.3.2000

Matthias Diem

Heinrich-Heine-Str. 16 © 10179 BERLIN

Tel.: 030-2345 88-75 Fax.: -76 © Handy 0177-821 82 94